XXI. BAND APRIL 1922 NUMMER 4

# DER THEOSOPHISCHE PFAD




Veröffentlicht durch
die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland, Sitz Nürnberg

# Die
# Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen.
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley. Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde", „Ansiedelung" oder „Kolonie". Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

## ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitssuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes, Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.




# Der Theosophische Pfad

## Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Willst, o Sterblicher, du das Meer
des gefährlichen Lebens
Froh durchschiffen und froh landen
im Hafen dereinst,
Laß, wenn Winde dir heucheln,
dich nicht vom Stolze besiegen,
Laß, wenn Sturm dich ergreift,
nimmer dir rauben den Mut.
Männliche Tugend sei dein Ruder,
der Anker der Hoffnung.
Wechselnd bringen sie dich durch
Gefahren ans Land.

*Herder*

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

XXI. JAHRGANG APRIL 1922 NUMMER 4

Preis: Jährlich Mark 48.—. Einzelne Nummern Mark 4.—.


## INHALT:




Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



FRAUENCHOR
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER POINT LOMA, CALIFORNIEN



RAJA YOGA-ORCHESTER
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER POINT LOMA, CALIFORNIEN

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXI. JAHRGANG APRIL 1922 NUMMER 4

In jedem Lande und zu jedem Zeitalter waren und werden sein Menschen, welche, indem sie, reines Herzens, ihre irdischen Gedanken und die Leidenschaften des Fleisches bekämpfen, ihre spirituellen Fähigkeiten zu einer solchen Höhe erheben, daß ihnen die Mysterien des Seins und die Gesetze, welche die Natur regieren, enthüllt werden. *William Q. Judge.*

## An W. Q. Judge

Zu seinem Geburtstage (13. April)

Friedrich Trost

Wo im heiligen Raum,
Dem Allerfüllenden,
Ein Stern erglüht und
Lichtgeboren zieht die lichte
Bahn,
Da fällt in Fernen, unermessen,
Sein Strahl und teilt die große
Nacht,
Des Schöpfungsgrundes
mächt'ges
Lebensvolles Dunkel.
Er eilt dahin, ein Bruder
Jener himmlisch Schönen,
Die selig kreisen auf und nieder
Jn der Sphären vollen
Harmonie.
Und Welten, die in süßer
Dämm'rung,
Beharrlich schweben ihm
Um feuerige Hüften,
Beschenkt mit Wärme er
Und mit des Glanzes Fülle.
Geschlechter fern'rer Sterne
Zu ihm grüßen,
Auf Ungeborne spät'rer Zeiten
Scheinet herab sein Licht.

So ist ein großer Geist,
Der aus der Liebe Urgrund
Auftaucht. Wärmebringend,
Segnend und befruchtend
Erglänzet er der Menschheit
Über'm Haupte. Uralte
Weisheit aus des Himmels
Zonen
Bringt er auf goldnen Strahlen
In das Tal. Lichtgebor'ner
Helfer aus der Götter Höhen
Fällt ihn kein Menschenhaß,
Verwundet ihn kein gift'ger
Pfeil.
Denn: wie der Geist unsterblich,
Ist auch die Wirkung geist'gen
Wortes,
Ist der inn're Geist der Lehre.
Heil, Stern dir,
Freund der Menschen,
William Quan Judge!
Du leuchtest heit're Hoffnung
nieder
In die Erdennacht,
Sichtbar und fühlbar allen,
Doch sich'rer Weiser rechten
Pfades
Jetz'ger und künftiger
Kämpferschar.
Ein geistiges Zentrum
Ist dein Strahlenkranz,
Mit geist'gem Licht
Auf Geister unaufhörlich
wirkend!

# William Quan Judge

## Skuld.



Eine Frau brachte von den Weisen einen Schößling eines wunderbaren Baumes mit. Es war ihr aufgetragen worden, ihn einzupflanzen, da, wo der Menschheit Not am größten wäre. Seine Frucht sollte den Darniederliegenden heilen, den Hungrigen nähren, dem Unwissenden Wissen verleihen; sie sollte Sorge in Freude umwandeln, die Fähigkeit geben, alle Probleme zu lösen und den Schwachen stark wie die Götter machen.

Die Frau handelte, wie die Weisen ihr gesagt hatten; sie pflanzte ihren Baum dahin, wo die Not am größten war.

Freudigen Herzens beeilte sie sich, den Leuten von dem Schatze, den sie ihnen mitgebracht hat, zu erzählen. Jedoch die Leute riefen: „Fort damit! Du wühlst mit Deinem Pflanzen unseren Boden auf". Doch sie setzte den Baum ein. Daraufhin nahm die Menge Steine und warf sie auf die kleine Pflanze, und einige versuchten, sie niederzutreten. Die Frau beugte jedoch ihren eigenen Leib über das Stämmchen, und die Steine fielen auf sie. Tag und Nacht hatte sie auf der Hut zu sein.

Wie lange vermochte ihr Körper auszuhalten? Sollten die Leute das zerstören, was dazu bestimmt war, sie zu erretten? „Mein Leben werde ich lassen", sagte die Frau, „der Baum jedoch muß gesichert werden". Tag und Nacht bewachte sie ihn. Die Weisen jedoch beschützten sie.

Eines Tages ging ein junger Held vorbei. Er sah die Frau und erfaßte die Sachlage. Er blieb und stand ihr bei.

Als sie gewahr wurde, daß ihm vertraut werden konnte, übertrug sie die Wache ihm; verbeult und verwundet wurde sie von einem Boot zu der Insel getragen, woselbst der wunderbare Baum schon Früchte trug — um geheilt zu werden. Inzwischen stand der Hüter wachend allein beim Baume.

Die Leute hatten geglaubt, daß, wenn sie erst einmal die Frau losbekommen könnten, es ein Leichtes wäre, den Baum zerstören zu können. Als sie den Helden sahen, wurden sie wütender als je. Und er stand dort allein; wie der Drache beim Golde, die Mutter beim Kinde, wie der Kämpe bei der Abwehr, verharrte er getreu.

Tage wurden zu Monaten, wurden zu Jahren. Doch die Wurzeln des Baumes gruben sich immer tiefer in das dunkle Erdreich; sein Stamm wurde stärker, und die ungestümen Winde, welche böswillige Magier entfesselten, vermochten ihn nicht

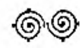
zu knicken. So ergoß sich ihre Galle über den getreuen Hüter. Jedoch die Weisen behüteten ihn.

Ein kraftvoller Wächter stand ihm zuletzt zur Seite, und das Boot trug ihn zu der Insel, wo Bäume Früchte trugen, um seine Wunden zu heilen.

* * *

Der Baum wuchs. Starke Äste zweigen von ihm ab. Der Duft seiner Blüte wird vom Winde fortgetragen und läutert die Luft. Er beginnt jetzt Früchte zu tragen. Die Leute strömen herbei, sie zu sehen, und verwundern sich. Viele kosten von seiner Frucht und werden gesund.

Mit Ehrfurcht und bewegt gedenken sie des Mannes, der den Baum beschützte. Was wäre geworden, wenn er gefallen wäre? Was wäre geworden, wenn er Furcht gehabt hätte? Was wäre geworden, wenn er an sich gedacht hätte? Tränen freudiger Dankbarkeit für ihn, zu tief, um Worte zu finden, fallen wie Silbertau auf den wunderbaren Baum und netzen und nähren die Wurzeln. Dank sei William Q. Judge!



# Das Unterbewußtsein

H. T. E.




an hört heute viel von dem sogenannten „unterbewußten" Teil unserer Natur, und die neue Psychologie hat entdeckt, daß unser Verhalten häufig von gewissen mysteriösen Impulsen bestimmt ist, die für gewöhnlich unserem Gemüt nicht bekannt sind, sondern irgendwo in uns begraben liegen, aber zu Zeiten herauszuschlüpfen geneigt sind. Das ist es, was die Psychologen „Unterbewußtsein" nennen.

Und wie es gewöhnlich geschieht, wenn es sich um unerforschte Gebiete handelt, die ersten Theorien nehmen die Sache zu einfach, ohne bedenken zu lassen, daß es ein weit verwickelteres Problem sein kann, als vorauszusetzen wäre. Es ist gerade so, wie bei den großen leeren Gebieten auf einer Erdkarte, welche unbekannte Landgebiete aufweisen. Es sieht aus, als wenn sie kahl und leer wären, und doch finden spätere Forscher, daß sie voll von Flüssen, Bergen und Ländereien sind.

In Wirklichkeit mag es ein gut Teil verschiedener Arten von Unterbewußtsein geben. Der Teile unserer Natur, welche für gewöhnlich jenseits unseres allgemeinen Fassungsbereiches verborgen liegen, dürften es mancherlei sein, und wahrscheinlich

sind es auch mehrererlei. Wird dieser Punkt übersehen, so müssen ganz natürlich Verwechslungen eintreten.

Ferner lesen wir in den Schriften der Neupsychologen von einer weiteren Sache, von den „unterdrückten" Instinkten und Begehrlichkeiten. Und auch hier wird die Sache übertrieben, weil dem ungebührende Wichtigkeit zugemessen wird, was nur eine Seite einer verwickelten Frage darstellt. Während es wahr ist, daß manche der Übel in unserer Natur von der Tatsache herrühren, daß harmlose natürliche Neigungen ungebührlich unterdrückt worden sind und daher in unnatürlicher Form ausbrechen, ist dies doch nur bis zu einem begrenzten Bereich wahr. Darauf zu bestehen, daß es immer wahr ist, führt zu der Folgerung, daß wir *allen* unseren Instinkten freien Lauf lassen müßten; es führt ferner zu dem falschen Schlusse, daß, wenn wir dies tun, wir stets Vortrefflichkeit in unserer Lebensführung erlangen. Aber es ist doch nachgewiesenermaßen wahr, daß unsere Natur Instinkte in sich birgt, welche ganz und gar schlimmer Art sind, die niemals nach außen kommen, sondern ausgerottet werden sollten. Neben verkümmerten und verkrüppelten Gewächsen mag es in unserem Garten auch giftiges Unkraut geben. Vererbung mag Laster in uns gesät haben, die niemals zu harmlosem Verhalten beitragen können, wie viele Freiheit ihnen auch gegeben werden mag.

Wie in allen Fällen ist daher hierbei die Anwendung unserer Unterscheidungskraft von höchster Wichtigkeit. Eine sorgfältige Prüfung meiner Natur überzeugt mich, daß vielerlei Elemente in mir bestehen. Es gibt gewisse Neigungen in mir, welche harmlosen Wünschen entsprungen sind, die ungebührlich unterdrückt worden waren und schädliche Formen annahmen. Aber ich finde auch manche Neigungen, die ich von irgendwo geerbt habe, die von ganz anderer Art sind und des Ausrottens benötigen. Wie wichtig ist es doch, daß diejenigen, welche Kinder zu erziehen haben, diese und manch andere Unterscheidungen vornehmen! Denn die Jugend zu erziehen, ist sicherlich eine Wissenschaft und eine Kunst, welche so viel Kenntnis und Beurteilungsfähigkeit erfordert, wie das Anlegen eines Obstgartens oder das Züchten von Pferden und Hunden.

Was vonnöten ist, das ist eine vollständigere und bessere Kenntnis der Verwickeltheit der menschlichen Natur, als wie es aus den üblichen Informationsquellen oder aus spekulativer Forschung erlangt wird.

Ein Punkt, der nicht übersehen werden darf, ist der, daß der unterbewußte Teil unserer Natur aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf die tierischen Instinkte und Neigungen beschränkt ist, wenn es auch gerade diese Seite der Frage ist, welche die Neu-

psychologen am meisten zu interessieren scheint. Es besteht eine höhere Seite in der Natur des Menschen, welche ebenfalls jenseits der Grenze seiner persönlichen Kenntnis liegt, und von der sein Sinn von Recht und Unrecht kommt, sein Antrieb zu Mitleid und zu selbstlosem und edlem Verhalten. Wenn die Psychologie stets nur auf der tierischen Seite unserer Natur herumreitet und die bessere Seite außer Acht läßt, bringt sie uns dahin, daß wir uns nur als eine höhere Art Tier betrachten und sie lehrt uns, daß wir uns vor uns fürchten, anstatt uns selbst zu achten. Diese höhere Seite unserer Natur dürfte vielleicht eher die „unterbewußte" genannt werden, wenn ein derartiger Name erforderlich ist.

Was hieraus praktisch hervorgeht, ist, daß wir die Macht besitzen, unsere Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Schichten unserer Natur einzustellen und somit unserem eigenen Verhalten eine bestimmte Richtung zu geben und unsere eigene Entwicklung zu fördern. Wir können entweder zu lange bei unserer tierischen Seite verweilen und somit auf unsere Erniedrigung hinarbeiten, oder, indem wir erkennen, daß wir eine höhere Natur haben, können wir sie dabei kräftigen, sodaß sie ein Teil unseres täglichen Selbstes wird und immer mehr zur Wirklichkeit heranwächst.

Rechte Erziehung und Aufziehen der Kinder muß dahinzielen, diesen höheren Teil der Menschennatur zu kräftigen, und der ganze Erziehungsplan muß von Anfang an auf der Idee begründet sein, daß jeder Mensch, jedes Kind, eine verkörperte Seele ist, welche sein Entwicklungsziel verwirklicht und um den Beistand seiner Eltern und Beschützer wirbt. Aber wie selten finden wir eine solche Idee vorherrschend! Statt derselben bestehen Unbestimmtheit, Unentschiedenheit, sich widerstreitende Theorien und ein mehr oder weniger maskiertes Trachten nach weltlicher und materialistischer Politik, das Kind darauf vorzubereiten, im Kampfe des Wettbewerbs ohne Rücksicht auf seine wahren Interessen Erfolg zu haben.

Es besteht die augenscheinliche Notwendigkeit, daß eine Erkenntnis dieser Wahrheiten über die menschliche Natur weithin verbreitet, weit mehr allgemein anerkannt werden sollte, damit sie Einfluß auf unsere Berater erlangt und somit Eltern und Lehrer selbst in die Lage bringt, daß sie diese Wahrheiten in ihrem Berufe lehren.

Die Verhütung einer Krankheit ist wichtiger als das Heilen, und einer der Einwände gegen den Gebrauch des Serums und animalischen Einspritzungen in dem Versuch, Krankheiten zu heilen ist der, daß Besseres geschehen würde, wenn die gleiche Energie auf die Verhütung jener Krankheiten gerichtet würde,

indem die ganze Aufmerksamkeit der Hygiene und der Beseitigung der Ursachen jener Krankheiten gewidmet würde. Und so ist es auch mit dem Gemüt. Warum der Heilung abnormaler Gemüts- oder abnormaler moralischer Zustände soviel Aufmerksamkeit zuwenden, wenn das Aufkommen solcher Zustände verhindert werden kann?

Die Eindrücke aus frühester Kindheit währen bis ins spätere Leben; sie sind bei den Erwachsenen in fixe Gewohnheiten und Beeinträchtigungen verhärtet, die so tief eingedrungen sind, daß die Betreffenden nicht über sie hinauskönnen; gerade so, wie ein Baum krumm wächst, wenn er als Bäumchen durch eine geringe zufällige Biegung beeinträchtigt wird. Indem selbstischen und animalischen Instinkten im zarten Kindesalter ungewehrt und ungehemmt zu wachsen gestattet wird, geschieht es, daß wir die Gewohnheiten im späteren Alter formen. Später können wir dann genötigt sein, Gewalt zu deren Beseitigung anzuwenden, wo von allem Anfang an gütige Überredung genügt hätte. Wenn das Unterbewußtsein so ein wichtiger Faktor in unserer Lebensführung ist, warum es dann nicht schulen, während sein Einfluß noch schwach ist?

Und so sollen Kinder, so jung sie auch sind, geschult werden, die anderen Selbste vor das eigene Selbst zu stellen — die Platte weiterzureichen, anstatt zuerst nach ihr zu langen. Welchen Unterschied wird diese geringe Richtungsänderung von allem Anfang an machen in Hinsicht auf das Ziel, das erreicht wird, wenn die abweichenden Wege vermieden werden.

Und gerade hier kommen wir auf die bemerkenswertesten Offenbarungen des „Unterbewußten" und der „unterdrückten Instinkte". Nachdem die selbstische Gewohnheit durch die Unwissenheit und Unbedachtsamkeit der Eltern tiefe Wurzeln gefaßt hat, wird sie nachher unterdrückt durch die Liebe zum Beifall, durch die Furcht vor der öffentlichen Meinung und vor dem Tadel anderer. So wird Farbe über den Schmutz gestrichen, und der Schmutz ist geneigt, wieder durchzubrechen. Hier haben wir die Philosophie des Unterbewußten und der gehemmten Neigungen.

Ist es besser, nach harmlosen Auslässen gefährlicher Instinkte zu suchen und sie zu finden, nachdem ihnen emporzuranken gestattet wurde, oder Sorge zu tragen, daß sie überhaupt nicht aufkommen können?

Und dann bestehen noch die weiten unerforschten Regionen des Unterbewußtseins, welche die bessere Seite unserer Natur umfassen. Die Pflicht der Eltern ist es, nicht nur einschränkend zu wirken, sie haben ebenso gut eine positive Pflicht — die bessere Seite der Natur aufzumuntern. Das Gemüt ist, wenn es

von unerwünschten Besitzergreifern befreit wird, bereit, in seinem Spiegel das Licht aus der Höhe zurückzustrahlen. Und wenn die Eltern und Beschützer gelernt haben, diesem Lichte zu vertrauen, und seine Hilfe anzurufen, so können sie dies auch ihren Kindern zeigen. Doch wie viele Eltern sind so bevorrechtet?

Hier zeigt sich wiederum die große Notwendigkeit der Verbreitung einer Erkenntnis der wahren Philosophie der menschlichen Natur, damit das höhere Selbst zu einer lebendigen Wirklichkeit in jenen werden kann, welche die kommende Generation zu erziehen und zu lehren haben.

Es bedeutet in der Tat ein Tagwerden, wenn Begrenzungen zurückgelassen und neue Aussichten eröffnet werden. Jedoch finden wir, daß den Forschungen zu oft eine ungesunde Richtung gegeben wird. Der krankhaften Seite unserer Natur wird ungebührliche Aufmerksamkeit zugewendet; die menschliche Natur wird mittels fantastischer, manchmal lächerlicher Versuche studiert. Finde heraus, wie hoch ein Mensch springen kann; dividiere damit in die Höhe seiner Statur; der Quotient wird eine Indexzahl liefern; und dann kann der Mensch in ein Verzeichnis eingetragen und mit Ausflußlöchern versehen werden.

Wollen wir unsere Augen doch einer anderen Richtung zuwenden und die glänzenden Möglichkeiten zu unterscheiden versuchen, die sich uns nun eröffnen. Ob wir in grauer Vorzeit von dem interessanten kleinen Tier, das auf den Bäumen herumklettert, ausgingen, oder von einem Klümpchen des Ozeanschlammes oder von dem Atem des Allvaters — wollen wir doch wenigstens sehen, wohin wir jetzt unser Haupt richten müssen. Und wenn es einen rücklaufenden Zug gibt, der bereit liegt, die Fehler zu dem tierischen Abgrund zurückzubringen, von dem sie, wie angenommen wird, entsprangen, laßt uns diesen Zug meiden und den benützen, der immer aufwärts und vorwärts geht.

So viel Erblichkeit an tierischer Natur im Menschen auch sein mag, davon herrührend, daß er einen Körper irdischen Stoffes besitzt, es gibt auch eine andere Art von Erblichkeit, welche in der religiösen Allegorie als der göttliche Atem symbolisiert wird. Ursprünglich war der Mensch Gemüt; dieses Gemüt hat sich verkörpert, hat sich verschmolzen mit den Elementen der Erde. Des Menschen Problem besteht darin, sein Gemüt zum Herrn seiner tierischen Natur zu machen. Indem er die Tiefen seines Bewußtseins erforscht, hat er die jenseits der gewöhnlichen, unzuverlässigen Intelligenz liegende Macht zu finden; denn diese Macht ist der Lenker seines Schicksals. Und diese, nun „unterbewußte" Macht wird zur bewußten werden, wenn er dazu gelangt, sie in den Brennpunkt seines Lebens zu bringen.

# Katherine Tingleys Râja Yoga-Erziehungssystem

Seine Ziele und Errungenschaften

Von einem Pionier-Râja-Yoga-Studenten

(Fortsetzung)

Viele Namen von früheren Râja Yoga-Schülern könnten aufgeführt werden, welche, wie man sagt, nach Verlassen der Schule „es zu etwas gebracht haben". Einige wenige Beispiele werden genügen. Wenn wir zuerst Kuba in's Auge fassen, für welches seit vielen Jahren die Führerin viel Aufmerksamkeit und Mühe verwandte, indem sie den dortigen Kindern die Vorteile der Râja-Yoga-Erziehung ermöglichte, so können wir hier unter anderen Namen folgende erwähnen:

Dr. Raul Lopez Castillo, jetzt Richter; Herr Gustavo Porta, an der Spitze einer bedeutenden Rechtsgenossenschaft auf Havana; Frl. Emilia de Moya, welche die Normalschule von Oriente Province mit größter Auszeichnung besuchte und dadurch einen Freiplatz am Teacher's College der Columbia Universität erhielt; Sr. Enrique Columbié, Sr. José Gomez und die Brüder Antonio und Manuel Planos, welche alle aus eigener Kraft sich in der Geschäftswelt emporgerungen haben; Sr. Indalecio Sobrado, Sohn des verstorbenen Col. Sobrado, Gouverneur von Pindar del Rio, jetzt Lehrer am Institut seiner Vaterstadt.

Indem wir uns mehr unserer Heimat zuwenden, führen wir zunächst einen Auszug aus einer eidlichen Erklärung an, unterzeichnet und beschworen am 11. August 1919:

„George D. Roberts sagt nach Vereidigung folgendes:

„Daß er fünfundzwanzig Jahre alt sei; daß er Leiter der Papierhandelsfirma von Blythe, Witter u. Co. für alle ihre Geschäftsstellen sei, nämlich in Seattle, Los Angeles, New-York City und San Franzisko; daß sein Gehalt als solcher Leiter fünfhundert Dollar (Dollar 500,00) monatlich betrage; daß er ledig sei und als ständige Adresse University Club, San Franzisko, Californien, habe;

„Daß er im Alter von dreizehn Jahren in die Râja-Yoga-Schule zu Point Loma eingetreten sei, wo er bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr blieb; daß er vor seinem Eintritt in besagte Schule eine zarte Gesundheit hatte und daß infolgedessen seine Ausbildung bis zu dieser Zeit sehr beschränkt gewesen sei; daß, nachdem er nur ein paar Monate in besagter Râja-Yoga-Schule gewesen war, sein Gesundheitszustand sich wesentlich gebessert habe, sodaß er fähig wurde, den vorgeschriebenen Studiengang aufzunehmen; . . . . . .

„Daß nach seiner Absolvierung des Râja-Yoga-Preparatory College im Jahre 1913 Zeuge als Ingenieur befähigt war und in die Praxis als Zivilingenieur bei der United Development Company in den Coalinga Ölfeldern trat; daß etwa ein Jahr nachher er sich entschied, das Studium der Medizin aufzunehmen, worauf er sein Diplom vom Râja-Yoga College an der Universität von Californien vorzeigte und als ordentlicher Studierender dieser Institution in die medizinische Abteilung aufgenommen wurde; daß er seine medizinischen Studien an dieser Institution drei Jahre lang trieb, bis der plötzliche Tod seines Vaters das Aufgeben seines medizinischen Studiums notwendig machte, damit er seine Mutter unterstützen konnte;

„Daß kurz darauf Zeuge bei Geo. H. Burr u. Co., angestellt wurde, ein großer, hochstehender Papierhandelskonzern, mit Niederlassungen in New-York City, Boston, Chicago, Philadelphia, St. Louis, Seattle, Los Angeles und San Franzisko; daß er vor dem Ausbruch des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland Leiter der San-Franzisko-Geschäftsstelle dieser Firma war mit einem monatlichen Gehalt von vierhundertundfünfzig (450) Dollar; daß er im Juni 1917 von James Lynch, Direktor der Federal Reserve-Bank im zwölften Distrikt, bestimmt wurde, als Sondervertreter nach Los Angeles zu gehen, um in diesem Distrikt für die Freiheitsanleihe Propaganda zu machen; daß seine Dienste in dieser Sache von Beamten des Freiheitsanleihe-Komitees von Los Angeles anerkannt wurden, von denen die folgenden zu nennen sind: R. H. Moulton, Exekutivkommissär, J. S. Riley, Distributionskommissär; Henry S. Mc Kee, Staatsvorsitzender des Freiheitsanleihe-Komitees; daß Abschriften der Zeugnisse dieser drei Beamten beigefügt sind mit den Bezeichnungen: Exhibitum A, bezw. B und C;

„Daß kurz nach der Kriegserklärung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland Zeuge in den Flugdienst eingetreten sei und nach mehreren Monaten den Kurs als Flugzeugführer in der Armee der Vereinigten Staaten beendete; daß er dann nach Ellington bei Houston in Texas versetzt wurde, wo er für die Dauer des Krieges als Fluginstruktor verblieb;

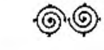
„Daß nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes Zeuge nach San Franzisko kam und eine Geschäftsstelle der New-Yorker Maklerfirma Holbrook, Corey u. Co. eröffnete und daß es ihm gelang, sie an der Pazifikküste einzuführen; daß ihm dann eine bessere Stellung angeboten wurde, welche er annahm und in der er noch sei, wie oben erwähnt;

„Daß während der fünf Jahre seiner Râja-Yoga-Studienzeit zu Point Loma, Zeuge bemerkte, daß die Anforderungen an Moralität und intellektueller Schulung die allerbesten und

höchsten waren; daß nach seinem Dafürhalten das Râja-Yoga-Erziehungssystem das gesundeste System sei, das er kenne; daß er der Ansicht sei, daß die Erziehung, die er in dieser Institution erhielt, mehr getan habe, ihn für das Geschäft und die praktischen Dinge des Lebens vorzubereiten als irgend eine andere Erziehung; daß die Verdienste des Râja-Yoga-Erziehungssystems ohne weiteres von jedem anerkannt würden, der es nur genügend erforschen wollte; daß Madame Tingleys Rat und Leitung dem Zeugen wie auch allen den anderen Schülern in der Bewahrung körperlicher Gesundheit, Geisteskraft und moralischer Reinheit geholfen hat; daß Zeuge Dank fühlt für die Gelegenheiten, die ihm an der Râja-Yoga-Schule und Hochschule gegeben wurden und auch für den großen praktischen und dauernden Segen, der ihm dort zuteil ward".

Seit dem Ablegen dieser Aussage hat Herr George Roberts die Western Industrial Finance Corporation San Franzisko organisiert und leitet nun ihre Geschäfte mit bemerkenswertem Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)



# Treue

Theosophische Novelle Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

In den großen Idealen, in idealistischen Ideen ist Wahrheit, denn sie, die Ideen, müssen dem äußerlichen Ausdruck vorangehen, welcher nur ein unvollkommener Abglanz der Ideen ist. In dieser Nacht des Kampfes fiel in mir eine große Entscheidung. Ich traf die entschlossene Wahl. Eine böse Absicht zeitigt zuweilen ein gutes Resultat, und so war es auch hier. Ich beschloß, nach den Theosophen zu forschen, deren der Alte in seiner abschreckenden Rede Erwähnung getan, und ihre idealistische Richtung zu prüfen. Ein von der heutigen Wissenschaft noch nicht anerkannter und erforschter Naturvorgang, nämlich der des „gesetzmäßigen Zufalls" führte mich an die richtige Stelle. Meine Überraschung war groß, denn ich machte eine Entdeckung von höchster Wichtigkeit. Ich fand einen Kreis von edlen Menschen, in deren Lebensart das Element einer Wissenschaft zutage tritt, welche derart umfassende, tief gehende und überzeugende Lehren enthält, daß in der Tat die allergrößte Hoffnung für ein endliches Verwirklichen aller im Herzen der Menschheit bisher gehegten Ideale besteht. Mein Bekannter war, trotz seines Vorgebens, geprüft zu haben, im Irrtum. Denn es gibt nur eine einzige wirkliche Theosophische Gesellschaft, die als eine weltweite Organisation unter dem Namen „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft"

die reinen und praktischen Lehren der Theosophie, wie sie ihre Begründer und Führer H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley verkündeten, in unverfälschter Form vertritt und als unverkennbares Motiv ihres Wirkens die Worte auf ihr Banner geschrieben hat: Wahrheit, Licht und Befreiung der entmutigten Menschheit. Von allen anderen, mit dem Namen „theosophisch" auftretenden Gesellschaften kann frei gesagt werden, daß ihre „Theosophie" unter Entstellungen leidet, was schon allein an ihrem äußerlichen Getrenntsein abzusehen ist, ein Beweis dafür, daß das große Ziel aus den Augen verloren wurde. Theosophie, die Erkenntnis des Göttlichen für die nach Fortschritt Strebenden, Göttliche Weisheit für jene, welche Vollkommenheit erreicht haben, kann nur zur Eintracht und Einheit führen. Denn es gibt nur eine einzige Wahrheit. Wo die sich zu ihr Bekennenden sich trennen und bekämpfen, oder nach gesonderter Macht streben, wo diese Eintracht und gemeinsame Arbeit für das Endziel, die Vervollkommnung und Befreiung der Menschheit, abgelehnt wird, da wird auch zugleich der Glaube an die Göttlichkeit des Menschen abgelehnt. Was aber ist eine „Theosophie" ohne diesen Glauben? Wie sollte jemand, der diesen Glauben nicht hat, den Weg der Verständigung, der Eintracht und Liebe beschreiten können? Nur allein durch das starke Fundament dieses „wissenschaftlichen Glaubens" wird jene neue Weise des Zusammenwirkens, jene Atmosphäre voll erfrischenden lebendigen Hauches erzeugt, die ich bei diesen Menschen sogleich gefühlt habe. Ich fand die Wahrheit des Wortes bestätigt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. —

Mein erster eiligster Gang nach dieser Entdeckung war zu meinem alten Türmer hinauf. Ihn hielt ich vor allen für würdig, diese erfreulichen Tatsachen zu erfahren, zumal mir in der Erinnerung an manche seiner Äußerungen eine überraschende Ähnlichkeit und Gleichheit mit jenen Lehren der Theosophie, soweit sie mir vorläufig im großen Umriß bekannt sind, aufblitzte. Besonders dachte ich an den seltsamen Ausspruch, den er vorlängst mit großer Bestimmtheit in folgenden Worten tat: „Glauben Sie es nur, Albrecht, es gibt eine Heilung für Unzufriedenheit und Verzweiflung, einen Ausweg aus dem Leben, der indessen nicht hinaus-, sondern hineinführt." Und ich hatte richtig vermutet. Als sich meine erste Begeisterung etwas gekühlt hatte und er schweigend, jedoch mit großer Aufmerksamkeit, meinen Ausführungen gefolgt war, gab er mir diese Antwort: „Sie sind gesegnet, Albrecht; es ist die Wahrheit, nach der Sie suchten. Ich selbst dachte und denke immer in diesem Sinne. Meine ganze innere Zustimmung und herzlichste Sympathie mit Ihnen für diese große Sache!"

„Und Sie waren bisher mit Theosophie noch nicht bekannt, dachten und handelten also unbewußt nach diesen Lehren?" fragte ich.

„Unbewußt und doch bewußt", antwortete er, „denn es gibt ein Wissen, das keiner äußerlichen Fassung in gedruckten Büchern bedarf. Wenn es aber in gedruckten Büchern erscheint, so ist es nur ein Formulieren desselben in unvollkommener Sprache, ein unzulängliches, dennoch brüderliches Bemühen, dieses Wissen nicht etwa auf andere zu übertragen, sondern in anderen aufzurufen, die der Erkenntnis fähig sind. Wir wollen indes zusammen Ihre Bücher studieren, lieber Albrecht, deren Sie ja bereits eine ganze Anzahl mitgebracht haben. Wenn es Ihnen recht ist, so setzen wir wöchentlich einen bestimmten Abend dafür ein, an dem Sie heraufkommen." Natürlich stimmte ich mit Freuden dem Vorschlag bei und es wurde für dieses Studium vorerst der Mittwoch Abend festgesetzt. So werde ich also meine neue Wissenschaft, die übrigens ihrem Wesen nach die urälteste ist, im Verein mit meinem erfahrenen Freunde fleißig studieren und dir, lieber Hermann, bisweilen davon berichten. Ein neues Leben liegt vor mir, unbeschreiblich schön und groß in seinen Möglichkeiten! Schon jetzt kann ich sagen: Theosophie, die Weisheitsreligion, befreite mich von der Qual des Widerstreites, sie war mir unschätzbare Hilfe in entscheidender Stunde. Wunderbar hat sich der Wandel vollzogen!

26. Mai.

Mein Freund, wenn es auch die Pessimisten und Zweifler belächeln und rückständige Philister sich von dem Hang zu einer speziellen „Geistesscholle" nicht frei machen können, d. h. für ewige Zeiten ihr Steckenpferd reiten möchten, so ist es doch wahr, daß wir nun in einer neuen Zeit leben, daß eine neue Strömung des Geistes in die Welt gezogen ist, ein erquickender Wind für die nach frischer Luft und wahrem Fortschritt Begierigen, ein Sturm für jene, welche sich dieser Strömung entgegenstellen und als die absichtlichen Feinde der Freiheit erkannt werden. Ein Beweis für die begonnene Neuordnung des Lebens ist die Tatsache, daß wir heute in Bezug auf Belehrung nicht mehr die Autorität des Alters respektieren können, außer, es sind die, denen das Lehramt zufällt, von dieser neuen Geistesströmung getragene und umgebildete Charaktere. Die Richtigkeit des ersteren Teiles dieser Behauptung kann an der Qualität der Charaktere ersehen werden, wie ich sie dir durch die Schilderung der beiden Begegnungen, jene mit dem Lehrer und jene mit dem alten Herrn in der Kunstausstellung vorgetragen habe. Den Beweis für letzeren Teil wird dir mein herrlicher Türmer erbringen, den du, des bin ich sicher, im Fluge ebenso

lieb gewinnen würdest wie ich selbst. Heute ist der erste Mittwoch, der für die Studien bestimmt ist. Zudem ist ein überaus milder, klarer Tag. Ich werde am Abend zu ihm hinaufgehen und seiner Einladung gemäß, diese Nacht mit ihm durchwachen. O, wie freudig pocht mein Herz in der glücklichen Voraussicht, dem erfrischenden Ton seiner Rede lauschen, die starke Ruhe seines Wesens fühlen zu dürfen! — — —

Donnerstag, 27. Mai, morgens.

Ich habe noch nicht geschlafen, eben bin ich von der Höhe gestiegen. Bester Freund, wie voll des Köstlichen bin ich! Es auszudrücken, wie ich es empfinde: — wenn ich das vermöchte! Wie hatte ich doch so ahnungsvoll das Richtige getroffen! Dich als Seele zu lieben, Briefe an dich zu senden, die dir kein Sterblicher überreicht! Und obwohl sie in meinem Tagebuch verbleiben, so werden sie doch abgesandt. Wohin sie adressiert sind, da ist Friede, Verstehen, wahre Liebe, unzerstörbare Hoffnung! Und weil all dies dort als Tatsache allgemein vorhanden ist, so bist du es nicht allein, der diese Briefe empfängt. Es empfangen sie alle Seelen, welche dort wohnen. Sie sind erfreut und senken ihre Antwort in die Lebensfreude, die von dorther zu uns fließt. — — —

nachmittags 2 Uhr.

Ein tiefer stärkender Schlaf bewahrte schützend die lebendigen Impulse und die glänzenden Sterne der Erkenntnis, deren Licht ich zu dir lenken möchte.

Es war eine unbeschreiblich schöne Nacht. Die laue Luft drang kaum fühlbar durch die geöffneten südlichen Fenster in die Turmstube; mein Türmer sah abwechselnd durch dieses oder jenes hinaus, indem er mit gemachen Schritten die Runde ging. Das flimmernde Heer der Sterne schickte ernste Andacht in die Stille des kleinen Raumes. Ich saß am Tische bei elektrischem Licht und war vertieft in das Studium des ersten Theosophischen Handbuches: „Elementare Theosophie". Nichts störte mich. Das gleichmäßige Knacken einer alten Schwarzwälder Uhr vermittelte dem kühnen, Vergangenheit und Zukunft durchmessenden Gedankenfluge den Kontakt mit lebensvoller, tatensicherer Gegenwart.

Wir waren überein gekommen, daß ich das intellektuelle Studium an Hand meiner Bücher übernehmen sollte, da er die Pflicht des Wachens keinesfalls vernachlässigen dürfe. „Wer dafür bestimmt ist, zu wachen und diese Pflicht nur im Geringsten verletzt, der hat das Vertrauen anderer verloren. Selbst Reue und gute Vorsätze bringen es nicht zurück. Und wenn auch seine Untreue nicht entdeckt werden sollte, so wird sie

doch von den Wächtern des großen unsichtbaren Treubundes aller lauteren Seelen gesehen, die ihm die Tore verschließen für den Eintritt in das Land der Weisheit. — Zur geeigneten Stunde werden Sie mich mit dem Ergebnis Ihres Studiums bekannt machen, Albrecht!" Dies waren seit einigen Stunden die letzten Worte aus seinem Munde. Ich hatte im Stillen die große Ergebenheit in seiner Pflicht bewundert, welche mir wieder einen neuen, glänzenden Lichtstrahl von seinem Charakter reflektierte. „O wie herrlich wäre es", dachte ich, „wenn die Welt überall nur solche Charaktere erzeugen und erziehen würde, und die Worte eines Dichters fielen mir ein, der einmal schrieb: „... Ja, die Menschen wären überall gut, wenn sie überall nichts anderes sein wollten, als eben nur: gute Menschen." Aber wieviel tausenderlei wollen sie sein nach allen Graden der Macht, der Eitelkeit und des Ruhmes? Wie wenig trachten sie danach, als notwendigsten Zweck ihres Strebens die Güte des Menschen an den Tag zu legen? — Diese Gedanken waren die rechte Überleitung zu der ersten Frage, welche von Theosophie beantwortet wird und welche durch die überzeugungskräftige Gestalt dieser Antwort ein gänzlich verändertes Bild entwirft gegenüber den landläufigen Begriffen und Auslegungen der Frage: Wer ist der Mensch? —

Mit klarer Logik wird nachgewiesen, daß weder der physische Körper der „Mensch" sein kann, noch das Gemüt. Denn der Körper bedarf zu allen seinen Bewegungen und Taten eines Willens, wodurch er nichts als ein Instrument ist, und über dem Gemüt steht ein einsichtsvolles Etwas, das die Gemütszustände zu überschauen, beurteilen und in gewollte Richtungen zu leiten vermag. Deshalb ist dieses Etwas mächtiger als das Gemüt, folglich kann auch das Gemüt nicht der Mensch sein. Aber nun zeigt sich, daß der Wille den Körper und das Gemüt nach zwei Richtungen hin beherrschen kann, was die Tatsache bestätigt, daß das denkende Prinzip zweifach ist. Es sind zwei ausgesprochen einander entgegengesetzte Wege, die das intelligente Denken einschlagen kann, und wie auf der Mitte einer schiefen Ebene, von welchem Punkte an die eine Hälfte abwärts und die andere Hälfte aufwärts führt, steht der „Mensch", jeden Augenblick fähig, seinen Willen in der einen oder anderen Richtung anzuwenden. Dies also ist der Mensch, der an dem Punkte der Wahl steht. In dem Maße, wie er seinen Willen abwärts wendet, sinkt er, und steigt, wie er sein Streben aufwärts richtet. Und ob auch der Körper, vom winzigsten Bazillus besiegt, krank darniederliegt, ob auch das Gemüt störrisch, verwirrt und das vernünftige Denken gestört sei, unfähig, dem Willen zu gehorchen, so bleibt dennoch der eigentliche Mensch und sein Wille unberührt von Krankheit und Zerstörung.

(Fortsetzung folgt.)

# DIE THEOSOPHISCHE WARTE

## ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)
## THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

## Chronik der Sonntags-Veranstaltungen der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Nürnberg

Die allgemein verständlichen Vorträge erfreuen sich zunehmender Beliebtheit und eines regen Besuches. Diese theosophischen Sonntags-Gottesdienste dienen im wahrsten Sinne dazu, das Göttliche im Menschen zu erkennen und durch das Bekämpfen des Niederen für das Entfalten des Höheren freie Bahn zu schaffen.

In Fortsetzung der in Heft 2 d. J. aufgeführten Vorträge geben wir nachstehend die weiteren Themata bekannt:

### 5. Februar: Unsere Lebensstationen auf der Ewigkeitsreise

Von allen theosophischen Lehren hat wohl keine Lehre mehr Interesse erweckt als die der Reinkarnation. Ihre Wahrheit sollte nicht von objektiven Beweisen abhängig gemacht werden. Oft werden wir durch unsere Sinne vom Irrtum befangen. Wie können wir in der Entwicklung fortschreiten, wenn es weder Verdienst noch Verurteilung gibt. Wir selbst müssen unsere eigenen Former sein. Wenn wir alle Gebiete menschlichen Tuns überblicken, dann finden wir, daß überall etwas gut zu machen ist. Wer möchte nicht erneut Gelegenheit haben sein Lebenswerk fortzusetzen? Die Annahme, daß wir öfter wiederkommen, wird durch die Hoffnung unterstützt. Hoffnung war stets der Antrieb zu allen Unternehmungen. Im Osten wird die Reinkarnationslehre seit vielen Jahrhunderten anerkannt. Die Anschauung von einem einzigen Erdenleben des Menschen scheint auf das Christentum allein beschränkt zu sein. Wir können nicht umhin, der Zuversicht Ausdruck zu geben, daß die Führenden in der Welt zu dieser alten Lehre sich wieder bekennen werden. Wir alle wandern den einen Weg zur Vollendung; zur höchsten Vollkommenheit, und dieser Weg kann unmöglich in einem einzigen Leben zurückgelegt werden.

### 12. Februar: Christentum und Bruderschaft

„Wollen wir wahre Christlichkeit und wahre Bruderschaft im menschlichen Leben haben, so müssen wir unser Gewissen rein erhalten. Wir müssen mit unserem niederen Selbst kämpfen und für die Erlösung der menschlichen Natur arbeiten, indem wir uns selbst erlösen." So sagt Frau Katherine Tingley. — Wahre Christlichkeit und wahre Bruderschaft sind ein und dasselbe, sie führen beide zu der Erkenntnis, daß wir uns von den höheren, göttlichen Kräften in uns leiten lassen sollen. — Der Stimme des Gewissens Verhör zu schaffen ist eine große Gelegenheit. — Alle Handlungen haben ihren Ursprung im Gedanken. Unsere Erlösung beginnt durch die Kontrolle der Gedanken. An eine stellvertretende Erlösung glauben wir nicht. Was uns fehlt, ist ein tieferes Verständnis für unsere Christenpflichten. Katherine Tingley sagte in einem ihrer Vorträge u. a.: „Wenn ihr eure Bibel, euren Christus, euren Gott besser verstehen wollt, dann

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

studiert gewissenhaft Theosophie. Wir Theosophen glauben an eine Gottheit, an die große, unerfaßbare, allmächtige, mitleidsvolle, ewige Quelle des Lichtes und des Lebens. Wir glauben, daß der Mensch göttlicher Natur ist, daß wir eine höhere und niedere Natur haben, daß wir nicht geboren sind, um nur ein begrenztes Leben zu leben. Wir glauben auch, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, daß der menschliche Körper der Tempel der lebenden Seele ist. Alle wahren Theosophen glauben, daß das Christentum die wesentlichen Lehren aller Religionen enthält. Die Theosophen sind der Ansicht, daß die Bibel noch nicht völlig verstanden worden ist. Der geistige Teil der Lehren Christi verlangt Übertragung vom wahren Christen und Theosophen. Wenn wir beginnen wollen, auf dem Pfade der Erkenntnis zu wandeln, dann müssen wir das Leben von einer anderen Seite aus betrachten, als wir es vorher taten."

## 19. Februar: Der ewige Mensch und das höhere Leben

Ohne Lösung des ethischen Problems kann ein kultureller Wiederaufbau nicht bewerkstelligt werden. Es gibt soviel Versäumtes nachzuholen, bis wieder ein moralisches Fundament gebildet ist. Der Mensch wird zunächst auf das Erforschen seiner eigenen Natur verwiesen. Theosophie zeigt, wie das Studium der Menschennatur praktisch im täglichen Leben vorgenommen werden kann. Was ist Gewissen? Wer hört seine Stimme noch deutlich? Möge niemand glauben, daß ihn diese Fragen nichts angehen. Wo Begehungssünden nicht vorhanden sind, da werden Unterlassungssünden begangen. Wann wird die Zeit kommen, wann sich der Verstand an Kopfwissen erschöpft hat? Ein Anerkennen von etwas Höherem im Menschen führt schließlich zur Anerkennung der Höheren Gebote. Es gibt noch etwas Höheres als Gemüt und Verstand. Der Mensch besitzt noch ein neutrales Zentrum, mittels dessen er dem lasterhaften Kreis seines Gefühlslebens entrinnen kann. Dieses Zentrum ist das Gewissen. Es ist ein Lichtstrahl aus dem göttlichen Zentrum unserer Natur. Wir müssen die Wissenschaft des Lebens gründlich studieren und das Erlernte im Leben anwenden. Allen denen, die aufrecht und ehrlich den Weg der Pflicht gehen, werden sich die Lehren mehr enthüllen. Dieser Weg ist Selbsterkenntnis und das Einsfühlen mit allem, das da lebt.

## 26. Februar: Stille, die Werkstätte der Seele

Suchende zerstören sich oft die Möglichkeit des Findens der inneren Stille dadurch, daß sie hierüber viele Worte machen. Innerliche und äußere Stille sollte gepflegt werden, doch herrscht noch viel Unverständnis über die Art des Erweckens der schöpferischen Kräfte der Höheren Natur. Die Schlacken des Niederen sollten hinweg geräumt werden, dann wird man die Werkstätte der Seele entdecken und sich selbst erkennen.

## 5. März: Die Macht der Wahrheit und ihr Sieg

Die Wahrheit kann nicht vernichtet werden. Ein leuchtendes Beispiel für Tapferkeit, Mut, Selbstlosigkeit und Treue ist die gegenwärtige Führerin der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, Frau Katherine Tingley. Ihre Liebe für die Menschheit und alles, was da lebt, kennt keine Grenzen. Diese hochherzige Frau hat es wieder einmal unternommen, dem armen, kranken Europa ihre Hilfe angedeihen zu lassen, persönlich will sie uns die Botschaft der Theosophie bringen. — Die große Institution, die den Namen von Point Loma in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, ist die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft, die dort ihr Hauptquartier hat. Der Vortragende schließt seine Ausführungen mit Auszügen aus einer Rede von Frau Katherine Tingley, die sie auf ihrer gegenwärtigen Europareise in Stockholm vor einer begeisterten Zuhörerschaft gehalten hat. Vieles von dieser Rede ist im Märzheft dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangt.

Buchdruckerei des Helmbrechtser Anzeiger, Wilh. Saalfrank, Helmbrechts (Oberfranken).